Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 16 (1898)

Artikel: Aus den Berichten der Schulinspektoren
Autor: Conrad, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145583

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Berichten der Schulinspektoren.

I. Lehrplan.

Im Vordergrunde des Interesses stehen bei uns immer noch Lehrplan und Lesebücher. Lehrer und Schulfreunde werden es deshalb begrüssen, wenn sie in erster Linie die Urteile der Inspektoren über diese Gegenstände erfahren.

Vorderrhein-Glenner: Im Rechnen sind unsere Kinder im Durchschnitt nicht die hintersten in der Schweiz und leisten das, was der Lehrplan verlangt. Geschichte und Geographie bieten schon mehr Schwierigkeiten. Alle Lehrer beklagen sich darüber, dass zu viel verlangt werde. Das betrifft ganz besonders die romanischen Schulen, wo die deutsche Sprache viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Naturkunde bietet noch mehr Schwierigkeiten. Es fehlen überall die Veranschaulichungsmittel. Wie will man eine Pflanze, ein Tier und ihre Bestandteile oder ein Mineral dem Kinde zum Verständnis bringen, wenn ihm der zu beschreibende Gegenstand nicht wenigstens im Bilde vorgewiesen werden kann?*) Das Zeichnen wurde bis anhin wohl am stiefmütterlichsten behandelt. Viele Schulräte legen keinen Wert auf das Zeichnen und wünschen es ins Pfefferland, weil sie es als unnütze »Gölerei« betrachten. Ferner sind die meisten Lehrer des Zeichnens unkundig. Was man nicht kann, dazu hat man keine Freude. Es darf nun aber hier bemerkt werden, dass die letztjährige kantonale Lehrerkonferenz in Jlanz bei vielen Lehrern vortrefflich gewirkt hat. Sie bringen dem früher vernachlässigten Fache mehr Liebe und Freude entgegen; sie geben sich Mühe, sich selbst zu üben. An manchen Orten durften die Kinder mit Farben manipulieren, was ihnen grosse Freude verursachte und Lust und Liebe zum Fache erzeugte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn im Zeichnen, vielleicht in Ver-

*) Daraus folgt aber nicht etwa, dass der Stoff des Lehrplans in Naturkunde zu reduzieren sei, sondern vielmehr, dass Lehrer und Gemeinde ihr möglichstes thun sollen, das nötige Anschauungsmaterial zu beschaffen.

D. H.

bindung mit Turnen und Gesangunterricht, Kurse abgehalten würden.

Hinterrhein-Imboden-Heinzenberg: Thatsächlich war es nur ganz günstig situierten Schulen möglich, die verschiedenen Einheiten des Lehrplans mit den entsprechenden Schuljahren ordentlich durchzuarbeiten. Dagegen haben hie und da noch ziemlich gute Klassen des siebenten Schuljahres das für das sechste vorgeschriebene Ziel nicht ganz erreicht, und in schlechter gestellten romanisch-deutschen Schulen ist uns der Abstand zwischen Forderung und Leistung nie so krass entgegengetreten wie dies Jahr.

Nun ist zu erwarten, dass Lehrer und Schüler in bessern, namentlich in rein deutschen Schulen nach einigen Jahren, wenn jenem den Stoff infolge längerer Praxis, diesen infolge unwillkürlicher Aneignung durch Anhören bei höhern Klassen und ältern Geschwistern näher liegt, das vorgesteckte Ziel nicht mehr ganz unerreichbar finden werden. . . . . .

Es muss befremden, dass unser Lehrplan manchem Lehrer die Anforderungen noch zu niedrig zu stellen scheint. Und doch wurde in S. die Einheit »der menschliche Körper« schon dem 6. Schuljahr zugeteilt, während das gleiche Schuljahr in D. Verständnis für Schillers Bürgschaft und die Oberschule T., wo die Schüler nur ungern und sehr unbeholfen deutsch sprechen, solches für Reim und Rhythmus haben sollte; nicht zu reden von der Oberklasse R., die die Namen Winkelried und Fontana fast gänzlich verschwitzt, dafür aber eine Parallele zwischen Lykurgs und Solons Gesetzen im Aufsatzheft hatte. Auch an Köpfen, die auf die bequeme alte Weise oder mit reiner Systematik Liebe zur Natur pflegen und geistreicher sein wollen als die Verfasser unserer Lesebücher, fehlt es nicht ganz.

Was nicht im Lehrplan steht, gehört, das Selbsterlebte ausgenommen, nicht in die Schule. Aber auch das Antizipieren obligatorischer Stoffe, sowie die Behandlung fakultativer in ungünstigen Verhältnissen sind immer noch nicht streng genug verpönt. Durch die Kursivschrift allein sind diese im Lehrplan auch nicht genügend von den andern abgehoben.

Ober- und Unterlandquart: Das Bestreben der Lehrerschaft, den Anforderungen des Lehrplans möglichst nachzukommen, ist anzuerkennen; doch zeigt sich im Erfolg ein wesentlicher Unterschied, was teilweise in der Verschiedenheit der Verhältnisse begründet liegt. Während bei einem grossen Teil unserer Schulen,

namentlich getrennten Schulen, die unter günstigen Verhältnissen arbeiten, wenigstens in manchen Fächern das Ziel als in befriedigender Weise erreicht betrachtet werden kann, bleibt andern noch viel zu thun übrig. Bei einzelnen schwächern Schulen, wo die nötigen Vorbedingungen nur teilweise erfüllt waren, musste gerügt werden, dass auf Kosten der Gründlichkeit zu rasch fortgeschritten wurde, was grosse Ungleichmässigkeit und Unsicherheit in den Leistungen zur Folge hatte.

Moesa: I maestri si ascrissero in generale a doverosa cura di trattare le discipline prescritte dal programma, e, astrazione fatta di poche eccezioni, vi riuscirono soddisfacentemente, tenuto calcolo delle difficoltà troppo evidenti derivanti dalla mancanza de' testi conformi.

Maloggia-Bernina: Quantunque siano da segnalarsi dei progressi nell'applicazione del nuovo piano d'istruzione, pure esso non viene ancora osservato dappertutto come si richiede. Per molti e specialmente per alcuni dei maestri più anziani è desso un peso troppo grave. Nelle scuole inferiori del distretto Bernina parecchi docenti ommisero d'impartire le nozioni di storia, geografia, ovvero storia naturale assegnate al I. anno di scuola. Nelle medie e superiori vi furono dei maestri anche nel distretto Maloggia che non trattarono la geometria. Altri si permisero altre licenze. Per es. in una scuola che comprende due sole annate, la V. e la VI., un maestro non trattò in quest'anno che le materie della VI. annata. L'anno venturo intende prendere alla mano quelle assegnate alla V. e cosi via alternando, e questo per ragione di comodità, avendo cosi sempre una sol classe almeno nella maggior parte dei rami di istruzione. La conseguenza è però quella che ogni due anni una classe ha la distribuzione dell'insegnamento al rovescio. Il meno facile della VI. annata viene impartito prima del più facile della V. A questo modo il maestro fa il suo comodo, dura meno fatica nel suo officio col ridurre la sua scuola di due annate ad una sola, ma non si ritiene faccia il meglio per l'istruzione e dovrebbe proprio vergognarsi *) di fronte a quei maestri che hanno una scuola com-

*) Sehr richtig! Solche Zusammenziehungen sind in Gesamtschulen natürlich nicht nur statthaft, sondern geradezu unerlässlich, wenn die mündliche Unterrichtszeit nicht allzu sehr reduziert werden soll. Wer aber dieses Mittel, das natürlicherweise mit grossen Nachteilen verbunden ist, in andern Verhältnissen anwendet, bloss um seine Bequemlichkeit zu pflegen, sollte sich wirklich schämen. D. H.

plessiva di 5 od anche 6 annate o classi, eppure riescono egualmente a portare gli allievi circa alla stessa meta.

Un' osservazione vuol esser fatta anche al riguardo delle scuole reali dell' Engadina in punto alla distribuzione della materia nei rami di storia, geografia e storia naturale. Queste scuole si compongono principalmente degli allievi della VII. ed VIII. annata; dovrebbero quindi avere l' impartizione delle materie corrispondenti a queste annate come prescritto dal piano d' istruzione. *) Per conconverso, forse nell' intenzione di portare queste scuole molto avanti, si fa un salto, prendendo la materia di un grado più elevato. Per necessaria conseguenza deve risultare una lacuna nell' istruzione, quale è sempre funesta per la continuazione degli studi. Cosi avviene che si ignorano le cose più prossime per la quasi ambizione di conoscere le più rimote. Ad esempio nella geografia: Piano, VII. annata: 1. Argovia, 2. Turgovia, 3. Ticino, 4. Vodese, 5. Vallese, 6. Neoborgo, 7. Ginevra, 8. l'Italia, l'Austria, la Germania ecc. 9. L'America dal lato più importante per i nostri emigratori. 10. Forma sferica della terra.

Piano, VIII. annata: 1. Amplificazione, 2. la Francia, 3. Geografia della coltura della Svizzera.

A Samaden: VII. annata si trattò invece: Europa im allgemeinen, Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich. VIII. annata: Asien, Afrika und Australien.

A Pontresina: VII. ed VIII. annata: Allgemeines über Europa, physikalische Geographie von Deutschland, Österreich, Balkanhalbinsel und Russland.

A St. Moriz ed a *Zuoz* anche suppergiù le stesse digressioni. Come della geografia cosi dicasi anche della storia naturale e della storia.

2. Lesebücher.

Vorderrhein-Glenner: In Bezug auf die Grammatik, vielmehr in Bezug auf den Sprachunterricht überhaupt darf hier bemerkt werden, dass die neuen deutschen Lesebücher nach dem Urteile aller Lehrer zu schwer gehalten sind. Es kommen schon

*) Das sollte sich ganz von selbst verstehen und geschieht anderwärts auch wirklich. So schreibt z. B. der Inspektor des Bezirks Ober- und Unterlandquart: „Sämtliche Fortbildungsschulen haben mit gutem Erfolg gearbeitet. Es wird im allgemeinen der für das VII. und VIII. Schuljahr durch den Lehrplan bezeichnete Stoff behandelt; in verschiedenen Fächern wird derselbe etwas erweitert“. D. H.

im II. Lesebuch Sätze vor, welche manche Lehrer nicht zu analysieren im Falle sind, geschweige denn Kinder von 8 bis 9 Jahren.*) Die Sprache ist schön, aber zu schwer, nicht dem Stande unserer Schulen angepasst. — Was die romanischen Lesebücher anbetrifft, so ist die Fibel allgemein eingeführt und leistet gute Dienste. Die übrigen sind noch wenig eingeführt; besonders das III. findet man noch nirgends.

Hinterrhein - Imboden - Heinzenberg: Unsern schwächern romanisch-deutschen Schulen ist unserer Ansicht nach nur dann aufzuhelfen, wenn für sie eigene Bücher geschaffen werden. Sie haben weder Zeit, noch Lust, die in verschiedenen romanischen Idiomen erschienen Lesestücke zu studieren. Schulräte und Lehrer sehen die Erlernung des Deutschen als eine Hauptaufgabe ihrer Schulen an.

Unsere neuen deutschen Lesebücher sind nun aber für fähige deutschgeborene Kinder geschrieben und nach den gemachten Erfahrungen für diese in jeder Beziehung schwer genug. Den Deutschlernenden bieten sie so viele sprachliche Schwierigkeiten, dass es unmöglich ist, auch sachlich ein befriedigendes Fortschreiten zu erzielen. . . . . Wer da bedenkt, dass an schwachen und schwierigen Schulen auch durchs Band schwächere Lehrkräfte wirken, dass diese Schulen im Maximum 24 Wochen dauern, wovon durch Absenzen der Kinder, Abhaltung des Lehrers, durch Feste etc. noch mancher halbe oder ganze Schultag verloren geht, wer noch die eminenten Schwierigkeiten, die das Erlernen des Deutschen einem Romanen bereitet, hinzunimmt, der kann unser Verlangen nach eigenen, diesen Verhältnissen Rechnung tragenden Lehrmitteln nicht absonderlich finden.

Die neue Auflage der bestehenden Lesebücher wird unmöglich genügend entgegenkommen. Sie kann nicht in durchwegs schlichter, fast schülerhafter Sprache auftreten und überdies am Fusse jeder Blattseite Anmerkungen über ungebräuchlichere Ausdrücke, über Flexion und Syntax enthalten. Und für Romanen der betreffenden Altersstufe wäre das alles durchaus nicht überflüssig. Wer hat nicht schon selber beim Studium fremder Sprachen ähnliche Hilfen gern benutzt?

*) Das wird auch kein vernünftiger Lehrer verlangen, und wenn die Stücke auch in lauter einfach nackten Sätzen geschrieben wären. Vergl. den Lehrplan für Sprachlehre. D. H.

Wer zum Stoffe des 7. und 8. Schuljahrs gelangt, sollte dann allerdings der deutschen Sprache so weit mächtig sein, dass eine Extra-Darstellung für ihn nicht mehr nötig ist.

Ober- und Unterlandquart: Die neu erschienen Lesebücher haben im allgemeinen freudige Aufnahme gefunden. Sie bieten eine Fülle reichen Stoffes, in welchem auch der Heimatkanton gebührende Berücksichtigung findet. . . . . Der günstige Einfluss der neuen Lesebücher zur Erreichung des Zieles ist in erfreulicher Weise wahrnehmbar. . . . . Die Resultate in Geschichte und Geographie sind im allgemeinen ordentlich befriedigend. Der betreffende Stoff ist in den Lesebüchern anschaulich dargestellt und geeignet, Interesse hiefür bei den Schülern zu erwecken. . . . . In Naturkunde bleiben die Leistungen verhältnismässig am weitesten hinter den Anforderungen zurück. . . . Durch die neuen Lesebücher ist auch dieser Zweig des Unterrichts in anschaulicher Weise dargestellt, und ich zweifle nicht, dass das Interesse hiefür mehr und mehr geweckt wird.

Plessur-Albula: (Nachdem Herr Inspektor Sonder auseinandergesetzt hat, dass der realistische Stoff den Schülern durch *mündlichen Unterricht* nahe gebracht und *nicht von vornherein gelesen* werden dürfe, fährt er fort:) Wenn man die Realien so behandelt, wird man auch unsere neuen Lesebücher nicht so schwer finden. Es heisst fast überall, die Bücher sind in einem zu hohen, zu gelehrten Stil geschrieben. Wir wollen zugeben, dass sie schwer genug seien, besonders für unsere romanischen Schulen; aber das muss man verlangen, dass der *Lehrer das Buch studiere und den Stoff vollständig beherrsche.* Dass dies nicht überall, wo Klagen über die neuen Bücher laut werden, der Fall ist, haben wir genugsam erfahren, besonders bei den 3 Bünden in Rätien und bei den Ursachen des alten Zürichkriegs. Die Idee des alten Lehrmittels herrscht noch vor; das neue ist nicht studiert, und so hat man beim Erzählen ein durcheinandergeworfenes Zeug, dass weder Lehrer, noch Schüler wissen, woran sie sind. Ich bin überzeugt, wenn die neuen Bücher gehörig studiert und richtig behandelt werden, wird man auch eine andere Idee von ihnen bekommen.

3. Arbeitsschulen für Mädchen.

Alle Berichte wissen von tüchtigen Leistungen in diesem Fache zu berichten. Einen Übelstand, der namentlich aus hygieinischen

Gründen volle Beachtung verdient, und dem von den Aufsichtsorganen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden sollte, erwähnt das Inspektorat

Plessur-Albula: Es sind dies *Hausaufgaben für weibliche Handarbeiten.* Der Inspektor lässt sich darüber also vernehmen: Was die Zahl der weiblichen Arbeiten, welche bei Anlass der Inspektion ausgestellt wurden, anbetrifft, so zeigt sich eine grosse Verschiedenheit in den einzelnen Gemeinden. In der einen Gemeinde wurde schön und viel gearbeitet, in der andern auch schön, aber weniger. Der Unterschied kommt offenbar daher, dass einige Lehrerinnen die angefangenen Arbeiten nach Hause nehmen und dort vollenden lassen; andere dagegen wollen alle Schülerinnenarbeit auf die Unterrichtszeit beschränkt wissen. Mich dünkt, bei den vielen Hausaufgaben, welche die Mädchen sonst haben . . . , sei eine Hausaufgabe auch für die Handarbeiten nicht am Platz. Was zu Hause gemacht wird, ist in der Regel auch nur fremde Arbeit. Ich finde, es sei weit besser, wenn die Arbeiten nur unter Aufsicht der Lehrerin ausgeführt werden. Nach der Menge der in der Schule angefertigten Arbeiten kann man auch besser die Tüchtigkeit der Lehrerin in Bezug auf Ordnung und Disziplin taxieren.

4. Schulräte.

Vorderrhein-Glenner: Man kann bloss das alte Lied wiederholen. Es gibt ehrenwerte Ausnahmen; aber im grossen und ganzen wird das Amt sehr leicht aufgefasst und möglichst sporadisch versehen. Wenn man etwas will, muss man hundertmal reklamieren, und dann bekommt man's erst nicht. Da, wo die Pfarrherren an der Spitze dss Schulrates stehen, geht's immer besser.

Hinterrhein-Imboden-Heinzenberg: Betont mag an dieser Stelle noch werden, dass in manchen Kreisen und Gemeinden, hier die Gleichgültigkeit, dort die nimmer müde werdende Regsamkeit der Lehrer nicht zum geringsten Teil äussern Verhältnissen und besonders der Haltung der Aufsichtsorgane zuzuschreiben sind.

Wo ein Lehrer vom Herbst bis im Frühjahr keine Anregung von aussen empfängt, wo er selten einen Kollegen und noch seltener einen Schulbesuch sieht, der vom Unterricht etwas versteht, da bedarf es schon ein ganz bedeutendes Mass von Willensstärke, wenn weder Fortbildung, noch Schule darunter leiden sollen. . . . Wie viel leichter übt der Lehrer seine Pflicht da, wo seine Streb-

samkeit jederzeit anerkennend bemerkt wird, wo er sich in seiner Sorge um die Schule unterstützt sieht von Vorgesetzten und Schulfreunden.

Ober- und Unterlandquart: Wie schon oft betont worden, ist neben der Thätigkeit des Lehrers auch das Verhalten des Schulrates von grossem Einfluss auf das Gedeihen der Schule. Arbeitet doch der Lehrer mit mehr Freudigkeit und Sicherheit, wenn er Halt und Unterstützung beim Schulrat findet. . . . . Gerne wird hier bezeugt, dass viele Schulräte unseres Bezirks sich ihrer Aufgabe mit Ernst annehmen und bestrebt sind, das Wohl der Schule nach Kräften zu fördern. Anderseits fehlt es jedoch auch manchen Schulräten an Interesse für die Schule und an Energie. Diese Gleichgültigkeit und Lauheit pflanzt sich nicht selten auf die Schule selbst über.

Plessur-Albula: Wie Sie aus den Tabellen ersehen, werden in mancher Schule die vorgeschriebenen Besuche nicht gemacht. Manche Schulräte sagen zu ihrer Entschuldigung, sie kennen vom Schulwesen zu wenig. Das mag da und dort der Fall sein; aber sie sollen doch Interesse für die Schule zeigen und Worte der Ermahnung und Ermunterung an die Kinder richten, und das wird ungemein viel helfen. Dieses und Ähnliches können die Schulräte leisten auch ohne pädagogische Kenntnisse.

5. Lehrergehalte.

Hinterrhein-Imboden-Heinzenberg: Mit Vergnügen konstatieren wir, dass Felsberg, Bonaduz und einige Gemeinden im Domleschg einen kleinen Ruck zur Besserstellung der Lehrer bereits gethan haben und weitere Aufbesserungen der Lehrergehalte noch in Aussicht stehen, dass also die Wertschätzung tüchtiger Schulmänner immer allgemeinere Verbreitung findet. Möge dieses löbliche Beispiel noch an vielen Orten zünden!

6. Schule und Haus.

Plessur-Albula: Die Leistung der Schule hängt zu einem grossen Teile von den Eltern ab. Wenn sie die Kinder fleissig in die Schule schicken und sie auch ermahnen, ihre Sache fleissig zu lernen, wie in der Schule, so auch zu Hause, wenn sie darauf halten, dass die Kinder dem Lehrer pünktlich gehorchen etc., so tragen sie sehr viel zum erspriesslichen und segensreichen Wirken der Schule bei. Solche Eltern, die in genanntem Sinne die Schule

unterstützen, gibt es viele. Leider gibt es aber auch andere und mehr, als manche glauben mögen, die der Schule gegenüber, wenn auch nicht gerade feindlich, so doch sehr gleichgültig sind. Dies ist namentlich in unserm lieben Oberhalbstein, teilweise auch im Unterhalbstein und anderwärts der Fall. In R. haben z. B. die Schulräte ihre eigenen Kinder ganze Wochen von der Schule ferngehalten; in M. ist es ungefähr das Gleiche. Welch ein schlechtes Beispiel! In T. hatte der Lehrer am Anfang der Schule viel mit Insubordinationen der Kinder, weil sie von den Eltern unterstützt wurden, zu thun. Eine Mutter machte dem Lehrer auf offener Strasse die ärgsten Grobheiten, weil er ihr Kind wegen Trotz strafen musste. In A. D. blieben drei schulpflichtige Mädchen einfach von der Schule weg, ohne Schulrat, noch Inspektor zu begrüssen. . . . Was da not thut, ist die Belehrung. Die Eltern müssen durch die Schule über die Wichtigkeit der Erziehung und des Unterrichts belehrt werden. Unter den genannten Umständen kann die Schule nicht viel Erspriessliches leisten.

7. Verlängerung der Schulzeit.

Moesa: In occasione dell'ispezione delle singole scuole fu, fra altro, cura nostra di raccomandare alle delegazioni scolastiche un aumento della durata della scuola, anticipandone l'apertura alla metà di Ottobre e protraendone la chiusura a metà Maggio. Evidente è il vantaggio che dovrebbe ridondare alla scuola e ci permettiamo di sperare che qualche comune si deciderà a tanto lodevole risoluzione equivalente ad un buon passo in avanti sul campo della popolare istruzione.

Hinterrhein-Heinzenberg-Imboden: Störungen der Volksschule, die das eine Jahr hier, das andere Jahr dort durch epidemische Krankheiten verursacht werden, sollten durch allgemeine Verlängerung der Schulzeit oder — was noch vorzuziehen wäre — durch Ausdehnung der Schulzeit bis zum erfüllten 16. Altersjahr aufgewogen werden. Räzüns hat diese ehrenwerte Neuerung eingeführt. Ihr verdankt es teilweise den Rang, den es auf unserm tabellarischen Bericht einnimmt. Es hat für seine Jugendbildung dadurch ungleich besser gesorgt als durch eine widerwillig besuchte Abendschule. Ist es zweckdienlich, ist's auch billig, dass ähnliche Anstrengungen nicht gleich diesen subventioniert werden können?